

kunstraum
METROPOL
DAS KUNSTMAGAZIN DER METROPOLREGION RHEIN-NECKAR

JULI
AUGUST
SEPTEMBER
2018

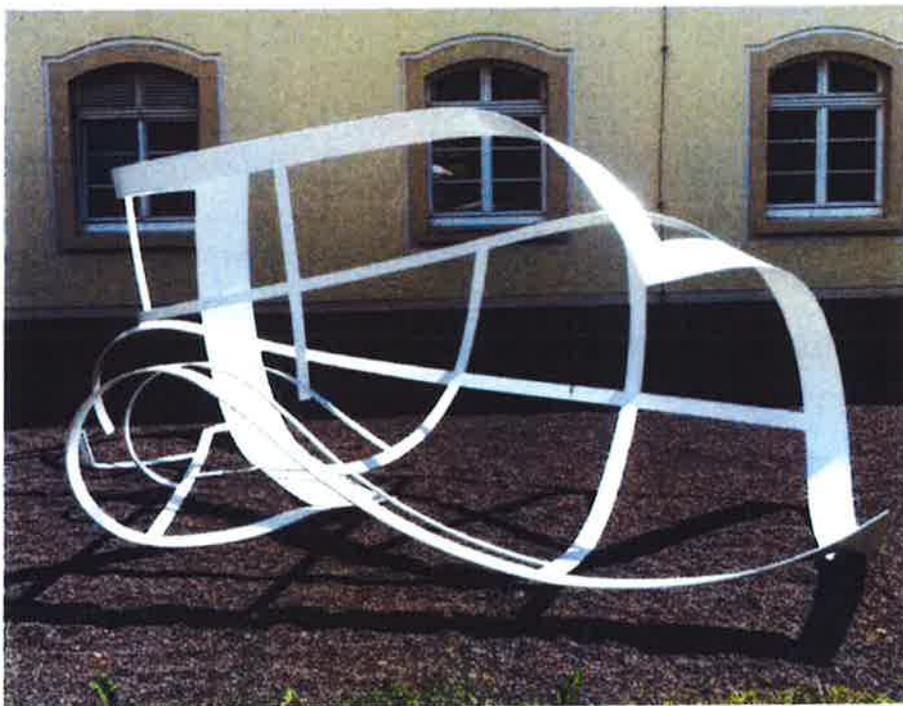


Damien Fischer, Carré

JUNGE KUNST, JUNGE KÜNSTLER

EIN SPANNENDER EINBLICK IN AKTUELLE POSITIONEN DER BILDHAUEREI

Nach der 'Premiere' im Jahr 2015 zeigt der Skulpturenpark Heidelberg ab Juni diesen Jahres zum zweiten Mal unter dem Leitmotiv 'Junge Kunst, junge Künstler' eine Ausstellung, die sich den ganz aktuellen Positionen der Bildhauerei widmet. Ganz bewusst hat sich der Vorstand des Vereins um den Vorsitzenden Dr. Manfred Fuchs hier zum Ziel gesetzt, junge Talente zu fördern, ihnen Raum und Möglichkeiten für eine Präsentation und auch die oftmals kostenintensive Realisierung von Skulpturprojekten an die Hand zu geben.



André Wischnewski, *whatever you say*, 2018

Die Auswahl relevanter junger Talente basiert dabei auf Empfehlungen von namhaften Persönlichkeiten aus dem Kunstbereich: Prof. Harald Klingelhöller von der Staatlichen Kunstakademie in Karlsruhe, Dr. Philipp Demandt, seit 2018 Leiter des Städel, der Schirn-Kunsthalle und des Liebighauses in Frankfurt, Christian Malycha, Leiter des Kunstvereins in Reutlingen und Ursula Schöndeling, Direktorin des Heidelberger Kunstvereins. Nicht zuletzt unterstützte Prof. Werner Pokorny, der selbst bis 2013 an der Staatlichen Akademie in Stuttgart lehrte, die beratende Fachjury mit seiner wertvollen Expertise.

Für den mit der Ausstellung verbundenen Wettbewerb qualifizierten sich so sieben junge Künstler, die im begleitenden Katalog mit

ihrem Wettbewerbsbeitrag jeweils kurz vorgestellt werden. Verbunden mit der Ausstellung im Skulpturenpark ist darüber hinaus die Verleihung des Manfred-Fuchs-Preises, der mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000,- Euro dotiert ist.

In diesem Jahr entschied der Vorstand des Skulpturenparks, zwei erste Preise in Höhe von je 4000,- Euro und einen zweiten Preis in Höhe von 2000,- Euro zu vergeben. Dabei wurden mit 'Carré' von Jochen Damian Fischer und 'whatever you say' von André Wischnewski für die beiden ersten Plätze und 'Some-one who knows how to use it well' von Peco Kawashima mit dem zweiten Platz denkbar unterschiedliche Werksprachen mit einer Preisvergabe belohnt.

Ergänzt wird die Präsentation im Skulpturenpark um jeweils ein Werk von Felix Oehmann und Simon Speiser, die sich ebenfalls für den Wettbewerb qualifiziert hatten – die weiteren Beiträge von Madleine Boschan und Lars Karl Becker sind im Katalog berücksichtigt.

Die Ausstellung bietet somit einen wunderbaren Parcours durch das Spektrum aktueller Positionen in der Bildhauerei und tritt in spannungsreichen Dialog mit den Werken etablierter Skulptur in der Dauerausstellung. Ein Besuch im Garten der Orthopädischen Universitätsklinik in Schlierbach ist also allemal lohnenswert.

Im Gegensatz zur ersten Ausstellung 2015, in der die drei Preisträger sich drei ganz unterschiedliche Orte ausgewählt hatten, konzentriert sich die Schau in diesem Jahr auf den eigentlichen Skulpturengarten. Direkt im Bereich vor dem Haupteingang zur Klinik, neben dem Torhaus, vor dem ganz präsent und in seiner Fremdheit unübersehbar Felix Oehmanns 'Bauchgefühl', ein überdimensioniertes T-Shirt aus glänzendem Aluminium, gleichsam ein zweites Tor zu bilden scheint, ragt in konzentrierter Strenge ein Quadratrohr aus Edelstahl in den Himmel. Darum herum gruppieren sich zwölf Halbkugeln aus Kupfer, die die Künstlerin Peco Kawashima von Hand geschmiedet hat. Durch den Schattenwurf des Stahlrohrs in Korrelation mit den Halbkugeln ergibt sich die Assoziation eines Ziffernblatts oder einer Sonnenuhr. Tatsächlich geht es der Künstlerin um ein Nachdenken über die Zeit – darauf referiert auch die Titelgebung – etwas, das heute kaum einer mehr hat und daher ein Gut, mit dem man kostbar umgehen sollte.

Viel Zeit ist eingeflossen in die Erarbeitung von Kawashimas Werk und gleichzeitig ist die Zeit ein wesentlicher Faktor, der, ebenso wie zuvor die Künstlerin, am Werk 'arbeiten' wird. Nicht nur wird man das Verstreichen von Zeit ablesen können durch das Wandern des Schattenwurfs, es wird die Zeit sich auch verändernd auf die Oberflächen der verwendeten Materialien auswirken. Die vormals kupferbraunen Halbkugeln werden mit der Zeit durch den Einfluss der Witterung von einer grünen Patina überzogen werden – ein natürlicher Prozess als wesentlich werkimanente und überzeugende Idee für eine Arbeit in einem natürlich geprägten Außenraum.

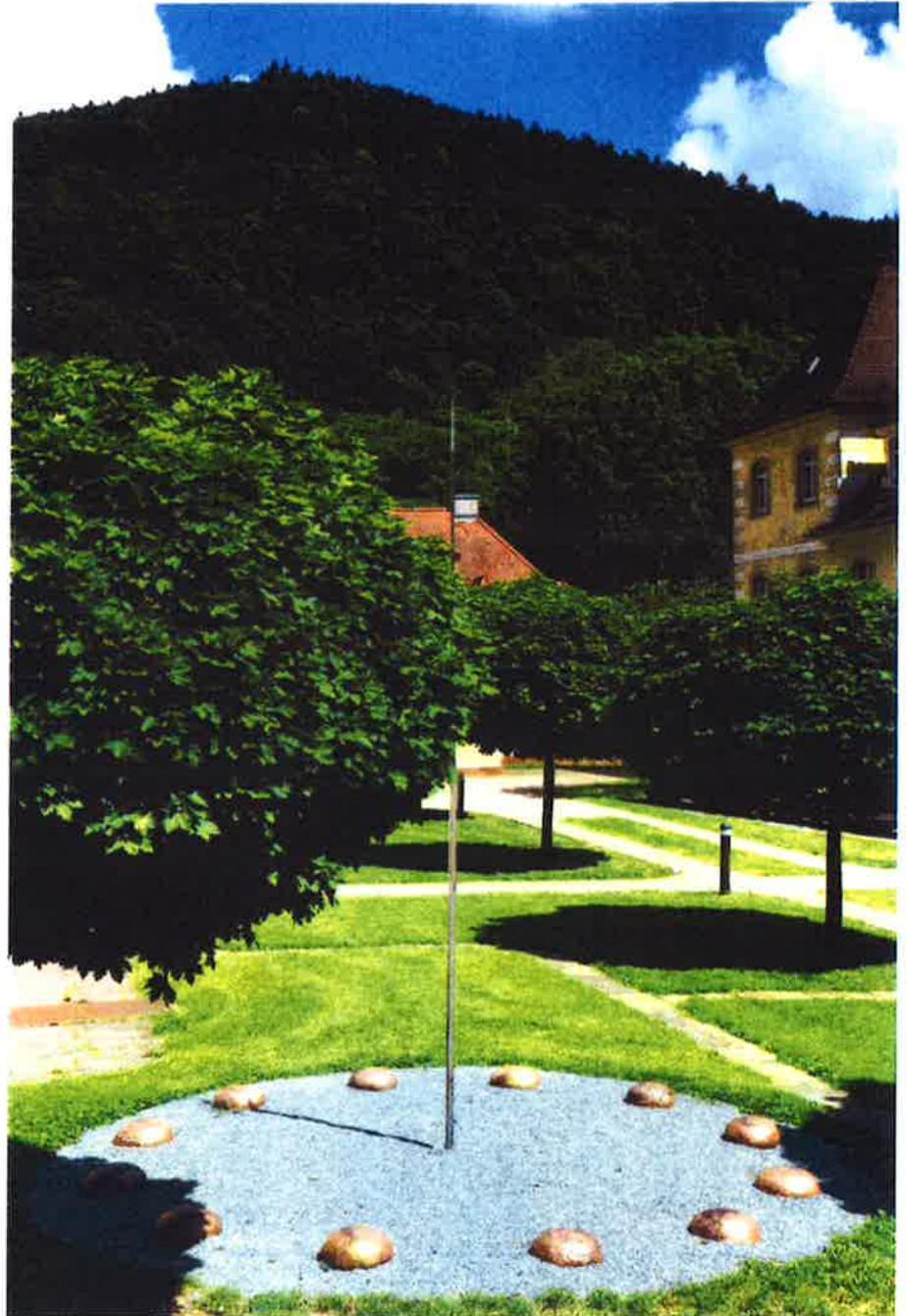
Auf der Rasenfläche direkt vor dem großen Gebäude-Querriegel mit der Cafeteria er-

streckt sich auf einem Untergrund aus schwarzem Schotter ein filigranes weißes Gitterkonstrukt aus schmalen und breiteren Stahlstegen. Es lässt an eine verbogene, deformierte Architektur denken, hat aber auch etwas ungemein dynamisch-fließendes an sich. Der architektonische Eindruck verstärkt sich durch die Korrelationen mit dem Aufstellungsort. So hat man den Eindruck, nicht nur die Struktur der Wege zwischen den Rasenkompartimenten des Gartens, sondern auch die vielen Sprossenfenster der dahinterliegenden Hausfassade werden in den gitterartigen Durchbrüchen der Skulptur gespiegelt. In ihren umgeklappten, dynamischen Biegungen erscheint wiederum die Skulptur ihrerseits als begehbare Form, in die hinein und aus der heraus sich der Betrachter - nicht nur mit seinen Blicken - begeben könnte.

Der Titel 'whatever you say' deutet jedoch auf eine ganz anders geartete Herleitung. Die raumgreifende Form ist inspiriert durch eine ins Monumentale überführte Comicseite, die ihres eigentlichen Inhalts beraubt wurde. Wo Bilder und Texte fehlen, bleiben nurmehr die Stege der Leerräume dazwischen und bilden ein spannungsreiches, abstraktes Raumkonstrukt. Die Sorgfalt der Umsetzung und Perfektion der Oberfläche überzeugen mit einer Ästhetik die den Betrachter anzieht und fasziniert. Zugleich bietet das Werk bei intensiver Auseinandersetzung anspielungsreiche Überraschungen, die ergründet werden wollen.

Einen ganz neuen Ort, leicht um die Hausecke versetzt und somit beinahe im Verborgenen, erschließt sich Jochen Damian Fischer mit seiner Arbeit 'Carré'. Spielten schon in der bisherigen plastischen Arbeit des Künstlers 'Raumerfahrungen' eine besondere Rolle, so hat er für den Skulpturenpark nun einen tatsächlich erfahrbaren Raum geschaffen.

Als bewusste Brechung konterkariert das vom Künstler gewählte Arbeitsmaterial, roher Beton, der eher für ein urbanes Lebensumfeld steht, die natürlich grüne Gartenlandschaft. Obwohl man meinen könnte, dass mit Beton ein Material 'für die Ewigkeit' gewählt wurde, ist dies doch nur eine vorübergehende Intervention, die ganz speziell für diesen Ort erdacht und in Gänze auch vor Ort realisiert wurde – nach dem Ende der Ausstellung wird die Arbeit zurück gebaut und ist 'vergangen'. Trotz der Rohheit der



Peco Kawashima, Some-one who knows how to use it well, 2018

Oberflächen und der Kraft der stringenten geometrischen Formen hat man – nicht zuletzt auch durch den Aspekt des 'Vergänglichen' - den Eindruck, dass sich das Gebaute der Natur unterordnet – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Fischer hat die eigentliche 'Raumausdehnung' quasi unter die Erde verlegt. 80 cm geht es hinunter ins Erdreich bis zu einer Freifläche in der Größe von einem Quadratmeter, die dem Naturboden wieder Raum gibt. Über vier Stufen ist die Arbeit betretbar, bietet Sitz-

gelegenheiten und ist ganz klar partizipativ ausgelegt. Für den Betrachter bzw. Betreter eröffnet sich so ein ganz neuer, bewusst konstruierter Raum inmitten naturbelassener Umgebung, der neue Blickwinkel und Perspektiven bietet.

Kristina Hoge

• **Junge Kunst, junge Künstler**
bis Ende Oktober 2018
Skulpturenpark Heidelberg
www.skulpturenpark-heidelberg.de